

Bäume

„1. Mose 2,8-10: Dann legte Gott, der Herr, einen Garten im Osten an, in der Landschaft Eden, und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. Viele verschiedene Bäume ließ er im Garten wachsen. Sie sahen prachtvoll aus und trugen köstliche Früchte. In der Mitte des Gartens standen zwei Bäume: der Baum, dessen Frucht Leben schenkt, und der Baum, der Gut und Böse erkennen lässt.“

Jes. 61: Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich berufen hat. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden „Bäume der Gerechtigkeit“, „Pflanzung des Herrn“, ihm zum Preise.

Ps.1: Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und darüber Tag und Nacht nachsinnt. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.

Jes. 44,3: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wasser, wie die Weiden an den Wasserbächen. Diese werden sagen, „ich bin des Herrn“.

Offbg. 22: Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.

An zentralen Stellen im Wort Gottes ist die Rede von Bäumen. Es war für Waltraud und mich begeisternd, das Wort mit diesem Focus zu studieren. Es ergaben sich für uns teilweise völlig neue Aspekte, die ich heute gerne mit Euch teilen möchte.

Der Heilsplan Gottes entfaltet sich anhand der zwei wichtigsten Bäume im Paradies. Dem **Baum der Erkenntnis von Gut und Böse** und dem **Baum des Lebens**. Diese beiden Bäume haben den Gang der Menschheitsgeschichte entscheidend beeinflusst. Sie repräsentieren den grundlegenden Konflikt zwischen dem Reich der Finsternis und dem Reich Gottes. Sie sind der Hintergrund unsere tägliche Herausforderung - von welchem Baum wollen wir essen? Diese Entscheidung wird unser Lebens grundlegend bestimmen. Das Ergebnis sind zwei völlig verschiedene Lebensweisen:

Auf der einen Seite von Gott abhängig sein, was Heilung und Leben beinhaltet, und auf der anderen Seite von Gott unabhängig sein, selbst zu wissen, zu erkennen, zu bestimmen und zu machen was man für richtig hält. Das Ende davon ist immer der Tod. Hier ist natürlich der geistliche Tod gemeint.

Es ist ein besonderes Geheimnis um diesen „**Baum der Erkenntnis** von Gut und Böse“. Auf den ersten Blick, kann man doch nicht erkennen, was an der Erkenntnis von Gut und Böse falsch sein soll.

Wie der Baum des Lebens steht er mitten im Garten Eden und ist zunächst einmal eine gute Schöpfung Gottes.

Aber das Verbot Gottes, davon zu essen, setzt dem Menschen klare Grenzen, die wir zunächst nicht richtig einordnen können:

Gott der Schöpfer, allein weiß und bestimmt, was Gut und Böse ist und nicht der Mensch, der selbst ein Geschöpf Gottes ist – Das gilt ausnahmslos für alle Fragestellungen in unserem Leben: für unser Empfinden, Denken, Tun und Lassen.

Unser Wohl hängt davon ab, diese Grenze anzuerkennen und uns vertrauensvoll diesem Willen unterzuordnen.

Ich will Euch ein Beispiel unserer begrenzten Urteilsfähigkeit geben. Die Welt beschäftigt sich bis heute mit der Frage: Wann beginnt das Leben. Ab wann ist Abtreibung Mord. Ich kann mir vorstellen, dass früher die Vorstellung existierte, dass das Leben mit der Geburt beginnt. Mit dem derzeitigen Wissen der Naturwissenschaft weiß man recht viel über die Entstehung neuen Lebens im Mutterleib und dennoch verneint die Gesellschaft, dass Gott schon von Anfang an in der befruchteten Eizelle

das neue Lebewesen in seinem zukünftigen Aussehen mit allen Wesenszügen vollständig definiert hat.

Das Essen vom Baum der Erkenntnis beinhaltet „selber zu sein wie Gott“ – selber zu bestimmen was Gut und Böse ist. Genau in dem Moment, wo ich diese Grenze überschreite, falle ich aus der engen Gemeinschaft mit Gott heraus. Ich verlasse damit aber auch den geschützten Raum der Nähe Gottes und bin, wie Adam das sofort nach dem Sündenfall registriert hatte, ... alleine, dazu schuldig und nackt.

Krampfhaft muss ich nun versuchen, mein Leben und die Welt aus eigener Weisheit und eigener Kraft zu gestalten. Das Ergebnis ist, dass ich permanent an die Schmerzgrenzen meiner Möglichkeiten stoße.

Satan hat Eva nicht versucht, weil der Herr es verboten hatte von den Früchten der Erkenntnis zu essen. Er versuchte Adam und Eva, weil er wusste, dass in diesem Baum die Quelle für seine Macht lag.

Um an diese Macht über die Erde zu gelangen, hat Satan Adam und Eva **die größte Lebenslüge untergeschoben, „dass wir es ohne Gott schaffen können“.**

Doch Gott hatte die Einschränkung, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen, vorgegeben, um Adam und Eva zu bewahren und nicht etwa, um sie zu prüfen. Er hat es verboten, weil er wusste, dass der Apfel „Gift“ für uns Menschen war.

Seine Rede war nicht, „wenn du von diesem Baum isst, werde ich dich töten „. Sondern „An dem Tag, an dem du von diesem Baum isst, wirst du sterben.“ Es war nicht nur der Ungehorsam der Menschen, der den Tod auf die Erde gebracht hat, der Grund lag auch in der Frucht des Baumes selbst.

Wir werden nur so lange nicht verstehen, wie Erkenntnis uns den Tod bringen kann, bis wir ihre Frucht geschmeckt haben. Genau in diesem Moment wird unsere Aufmerksamkeit auf uns selbst gerichtet – Egozentrik. Ich, mir, meiner, mich.

Jetzt bin ich selbst im Zentrum des Universums.

Die Erkenntnis über Gut und Böse tötet uns, weil sie uns von dem abzieht, der das Leben ist – Jesus Christus –

Er ist der Baum des Lebens. Ichbezogenheit ist das Hauptübel, was uns befällt, wenn wir vom Baum der Erkenntnis essen. Das erste was Adam und Eva taten, war sich selbst anzuschauen und zu realisieren, dass sie nackt waren. Zuvor war ihr Augen-

merk auf Gott ausgerichtet und auf das, wozu sie geschaffen waren. Ihre Nacktheit war dabei kein Thema.

Etwas Grundlegendes ist geschehen: Die Notwendigkeit, von jetzt an selbst dauernd zu entscheiden, was Gut und Böse ist, wird zu einem Beurteilungsfluch. Jetzt **muss** der Mensch ständig selber abwägen und beurteilen, kritisieren und bewerten, anklagen und richten. Und nicht nur über die anderen, sondern fatalerweise auch über sich selbst – bis hin zur Selbstverdammnis.

Mit sich selbst permanent unzufrieden sein, über Größe, Gewicht, Aussehen, Ausbildung, Beruf, geistlicher Stand, Lebensumstände etc. ist eine schwere Hypothek.

Das entspringt genauso der für uns „giftigen Frucht“, wie das Richten und Verurteilen derjenigen, die den Maßstäben Gottes nicht genügen.

Wobei wir selbst diesen Maßstäben nicht gerecht werden und wenn wir eines von Gottes Kindern richten, sagen wir damit im Grunde, dass **„Sein Werk“ unseren Maßstäben nicht entspricht.**

Womöglich bilden wir uns noch dazu ein, wir hätten bessere Menschen geschaffen, wenn wir's doch lieber gleich selber „richtig“ gemacht hätten?? All das sind die Früchte vom falschen Baum, die uns als Menschen vollkommen überfordern und uns nicht gut tun.

Konzentrieren wir uns deshalb auf Jesus – auf den Baum des Lebens.

Gleich der erste Psalm stellt das große Entweder-Oder in den Mittelpunkt: Leben wir als gottlose oder als gottverbundene Menschen.

Für den sichtbaren Segen Gottes wird der fruchttragende Baum gezeichnet.

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern Lust hat am Wort des Herrn und darüber nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein **Baum, gepflanzt an Wasserbächen**, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“

Charles Spurgeon (engl. Erweckungsprediger) sagte einmal „Wenn es mir gut geht und hell um mich ist, singe ich die Psalmen aus der Bibel, und wenn alles dunkel aussieht, tröste ich mich mit den Versprechen aus demselben Buch“. Das ist nachahmenswert. Ich mach es auch so. Nicht immer perfekt, aber ich versuche es wenigstens.

Ich möchte Euch einmal ganz bestimmte Weidenbaume aus der Bibel vorstellen. Diesen Vers beten Waltraud und ich immer wieder für unsere Kinder und die Kinder in unserer Gemeinde. Empfindet Ihr es nicht auch so, dass unsere Kinder viel größere Herausforderungen haben, als wir sie in unserer Kindheit hatten? Was alles an Gewalt, Unreinheit, Zauberei und unverarbeitbarer Informationsflut auf sie hereinstürzt, geht wirklich in keinster Weise auf eine „Kinderhaut“.

Jesus hat immer auf die Anschläge des Feindes mit dem Wort Gottes gekontert. Das ist auch unser Schwert. Vielleicht könnt Ihr euch ebenfalls in diese Fürbitte mit einreihen.

In Jes. 44,3 steht „Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wasser, wie die Weidenbäume an den Wasserbächen. Diese werden sagen, „ich bin des Herrn“. Wenn unsere Kinder in der Form mit dem Herrn gehen, können wir als Eltern dankbar sein.

Selbstverständlich komme ich in der heutigen Predigt auch am **Ölbaum**, der für das Volk Israel steht, nicht vorbei:

Rö. 11: „Ist die Wurzel heilig, dann sind es auch die Zweige. Wenn nun einige von den Zweigen ausgebrochen werden und du dafür als Zweig vom wilden Ölbaum eingepfropft wirst und dadurch Anteil bekommst an der Wurzel und dem Fett des Ölbaums, dann kannst du dich doch nicht über die Zweige erheben.

Bedenke: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“

Gott hat beschlossen, mit seinem auserwählten Volk Israel am Ziel anzukommen und hat diesen Beschluss nie revidiert bzw. aufgegeben. Israel wird sich einmal zu seinem Messias bekehren. Paulus hat hier ein sonderbares Bild eines Gärtners gebraucht: Gott hat Wildlinge in einen Edelbaum eingepflanzt, was, meines Wissens nach, kein Baumpfleger tut.

Daraus ergibt sich für uns als Kinder Gottes eine ernste Warnung: Keinen Hochmut oder gar Ablehnung gegenüber dem jüdischen Volk.

Wir als Gemeinde treffen uns im sechswöchigen Rhythmus, um zu beten, dass Gottes Pläne für Israel und uns gemeinsam in Erfüllung gehen. Dazu möchte ich Euch herzlich einladen, Denn wenn viele von uns im Gebet zusammenstehen, gibt's die Erschütterungen wie es in der Apg. nachzulesen ist.

Folgende Bibelstelle hat Jesus für sich als seinen Dienstauftrag angenommen:

Jes. 61, 1 „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich berufen hat. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn, zu trösten alle Trauernden, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleider, Lobgesang statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden „Bäume der Gerechtigkeit“ ihm zur Ehre.

Das ist ein imponierender Katalog von guten Dingen.

Der erste Satz mit dem Hinweis auf die Abhängigkeit vom Geist Gottes ist ausschlaggebend. Wir alle sehnen uns nach Begegnungen mit dem Heiligen Geist. Deswegen gehen wir in Gottesdienste, Gebetstreffen, Seminare usw.

Nach dieser Stelle, ist die Salbung des Herrn am Fließen, wenn wir unseren Mitmenschen dienen. Wir erleben Gott im Dienst. Die Liebe zu Gott drückt sich im Dienst am Nächsten aus.

Nie werden wir Gott so intensiv wie im Dienst erleben. Ich erlebe dabei so oft Erstaunliches: Nach einem langen Tag im Büro schlag ich mich müde in die Gemeinde durch, um dann ein paar Stunden später richtig munter und aufgemöbelt nach Hause zu fahren, sei es nach dem Leben finden Kurs oder nach Seelsorgegesprächen. Zu erleben, wie der Geist Gottes in Seiner Kraft agiert, ist total ermutigend. Zu erleben, wie Menschen mit gebrochenen Herzen im übertragenen Sinn zu Bäumen der Gerechtigkeit werden, ist einfach überwältigend.

Für andere zurückstecken, Zeit und Kraft schenken, bringt Gegenwart Gottes in unser Leben. Bei den andern müssen allerdings unsere „guten Taten“ auch als solche ankommen.

Mir gelang dies kürzlich nicht, als ich in guter Absicht, den Schmetterlingsbaum in unserem Garten um die Hälfte gekürzt hatte, war Waltraud so erbost, dass ich mich sehr anstrengen musste, sie wieder zu versöhnen.

In 5. Mo 24 geht es um einen Ölbaum, den du nicht nachschütteln sollst, wenn du ihn geschüttelt hast. Der Rest soll dem Fremdling, den Waisen und der Witwen zufallen. Denn du sollst daran denken, dass du Knecht gewesen bist.

Hey, das ganze Jahr war ich am schuften, damit mein Lebensunterhalt gesichert ist. Nun soll ich abgeben an solche, die dafür keinen Finger krumm gemacht haben?

Die Begründung zum Abgeben liegt darin, dass wir nicht vergessen sollen, dass wir Knechte waren. Knechte des Feindes. Gott wusste, dass die Gefahr groß ist zu vergessen, wie es zuvor war. Wir vergessen, wo wir herkommen.

Zum Glück weiß er, wie wir ticken. Er ist der Herzenskenner. Wir denken oft, die haben es nicht verdient oder selbst verbockt.

Die Wahrheit ist: Wir haben es auch nicht verdient,..unsere Erlösung. Es geht hier wahrlich nicht um Oliven. Anfangen barmherzig zu sein, teilen, abgeben und helfen ist die Übung, uns mit Seinem Herzen eins zu machen, ihm ähnlicher zu werden. Jesus spricht davon, den Durstigen Wasser zu geben. Wenn wir etwas verschenken, geben wir von den reichen Geschenken, die wir von unserem Gott Vater erhalten haben, weiter.

Im Psalm steht, jeder Atemzug ist ein Geschenk Gottes. Jeder Akt von Barmherzigkeit befreit uns von uns selbst, von unserem Vergessen, von unserer Trägheit. Jesus spricht sehr viel davon, den Nächsten höher zu achten, als sich selbst und es geht Ihm darum, dass wir das wahre Leben erhalten und mit Dankbarkeit unser eigenes Leben genießen können.

Vielleicht merkt Ihr Euch diese beiden Aspekte beim Geben:

Not soll gelindert werden, dass Menschen geholfen wird und wir selbst sollen errettet werden von Undankbarkeit.

Ein jüdisches Sprichwort ist mir kürzlich zu Ohren gekommen:

„Unsere guten Taten sind für Gott Samenkörner, um Bäume im Garten Eden zu pflanzen“

Von solchen wunderbaren Bäumen lesen wir im letzten Kapitel in der Bibel.

Offenbarung 22: „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristalle, der ausgeht von dem Thron Gottes und des Lammes; mitten auf dem Platz und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker.“

Uns wird in diesem Abschnitt ein Bild des ungestörten Zuhause-seins von uns Menschen bei Gott ausgemalt. Und durch die Bäume des Lebens werden die Nationen geheilt. Erstaunlicherweise aber nicht durch die Früchte, die sogar monatlich reif

Bäume

sind, sondern durch die Blätter.

Gott sehnt sich danach, dass alle Völker der Erde geheilt werden. Es geht nicht nur um körperliche Heilung, sondern um das Erkennen, wer und wie Gott ist.

Paulus hat geschrieben, dass die Völker Gott durch unsere guten Taten erkennen und sich zu Ihm hinwenden werden. Wenn Menschen mit unserer Güte, Barmherzigkeit, Hilfsbereitschaft und Liebe in Berührung kommen, merken sie, wie es sich anfühlt, dazuzugehören.

Das ist eine starke Herausforderung und große Verantwortung für uns. Aber Gott traut uns das zu. Oft heißt es, du musst an Gott glauben. Der Gag ist aber: Gott glaubt an uns. Wir können das Heil für die Nationen sein. Gott macht es uns heute in der globalisierten Welt schon so einfach: Die Nationen rücken immer näher und sind um uns herum:

Die 1. Nachbarin kommt aus Vietnam, die 2. aus Russland, meine Kollegen sind aus Indien, China ... die Südamerikaner, Afrikaner, Türken usw. - sie sind alle hier.

Wie einsam wäre es um uns, ohne diese wunderbaren Menschen – bitte erlaubt euch keinen Ausgrenzung, das wäre die falsch interpretierte Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, ...vom Richten und Verurteilen.

Diesen Menschen steht meine Wertschätzung für sie zu – schließlich ist Jesus für sie alle gestorben – sie müssen nur davon erfahren – da sind wir in der Pflicht, Gott nutzt unsere Füße, um zu ihnen hinzugehen, er nutzt unsere Hände, um zu helfen, er nutzt unsere Ohren, um zuzuhören und unseren Mund um die frohe Botschaft weiterzusagen. ..

Es ist wichtig anzufangen, aufzustehen. Hier in der Gemeinde ist es easy barmherzig und liebevoll zu sein. Wir müssen rausgehen, eine kranke Welt braucht Heilung. Die Welt sehnt sich nach Menschen die Bäume sind, die bereit sind, Wärme, Schutz, Nahrung, Heilung, Schatten zu spenden, die bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Nun kommen wir zum Schluss: Jesus bezeugte in

Lk. 6, 43-44: „Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten.“

Wie geht es uns? Ich sitze viel mit Menschen zusammen, die sich durch falsche Entscheidungen in Schwierigkeiten gebracht haben und ihre Scham ist oft groß.

Ich verweise dann immer darauf, dass „wir alle aus dem gleichen Holz sind“. Und es gilt dann sich umzudrehen und auf das Kreuz zu schauen

– Das Kreuz aus Holz! Unser eigentlicher „Baum des Lebens“.

Hier finden wir Vergebung für unsere Rebellion , für Ausgrenzung und Ablehnung.

Hier kommt alle Anklage zur Ruhe, auch alle Selbstverdammnis. Hier können wir bekennen, dass wir aus uns selber heraus gar nicht wirklich wissen, was Gut und Böse ist. Hier nehmen wir unsere Grenzen an. Hier heilt der Riss in der Gemeinschaft mit Gott.

Hier kommen wir nach Hause zu unserem Vater im Himmel. Hier werden wir als Kinder Gottes neu geboren. Hier bekommen wir ein neues, williges Herz. Hier ordnen wir uns gerne Gottes unter. Hier lernen wir, auf Gottes Stimme zu hören. Und hier beginnen wir, uns Tag für Tag vom Heiligen Geist führen zu lassen.